

Erfahrungsbericht

Feldforschung in Bolivien für die Master- Abschlussarbeit

15.4. – 17.7.2015

Name: Katharina Hager

Matrikelnummer: 5789150

Mailadresse: katharina.hager@smail.uni-koeln.de

Studienfach: Ethnologie

Studienabschluss: M.A.

Zielland: Bolivien

Art und Zeitraum des Aufenthaltes: Feldforschung in Bolivien für die Masterarbeit vom 15.4.-
17.7.2015

Abstract

Im Rahmen des Masterstudiums der Ethnologie an der Universität zu Köln führte ich eine dreimonatige Feldforschung (15.4.2015-17.7.2015) in Cochabamba/Bolivien zum Thema [Kulturelle/regionale Identität und Bedeutungszuweisungen zu Quinoa durch verschiedene Akteursgruppen in Cochabamba in Gegenwart und rezenten Jahrzehnten] durch. Aufbauend auf der in der Feldforschung gesammelten Daten, soll nun die Masterarbeit verfasst werden.

Vorbereitung der Forschung

Die Idee einer Forschung in Bolivien zum Thema Quinoa entwickelte sich im Laufe meines ersten Mastersemesters in einem Seminar zur Ernährungsethnologie. Im darauffolgenden Semester belegte ich ein weiteres Seminar zu diesem Thema, welches vor allem auf Forschungsvorbereitung ausgelegt war. Hier konnte ich die Planung bzw. das Forschungsdesign sowohl mit den anderen Studierenden als auch dem Dozenten ausarbeiten. Somit stand für mich etwa ein $\frac{3}{4}$ Jahr vor der tatsächlichen Forschung der grobe Rahmen fest. Der Zeitpunkt für die Forschung hat sich allerdings mehrmals nach hinten verschoben. Zwischen der Entwicklung eines Forschungsthemas sowie der tatsächlichen Feldforschung gab es genügend Zeit Literatur zum Thema zu lesen, neue Ideen zu sammeln und vor allem ein paar praktische Vorbereitungen zu treffen. Dazu gehörten Fragen wie: Wo komme ich unter?, Wer unterstützt mich vor Ort bei meiner Forschung?, Kann ich mich um ein Stipendium kümmern?. Die Frage der Unterkunft erledigte sich für mich sehr schnell. Denn da ich bereits vor diesem Aufenthalt zweimal in Cochabamba war, habe ich dort gute Freunde, bei denen ich jedes Mal unterkommen kann. Hierzu gehört Luz Maria Calvo, eine bolivianische Ethnologin, die für die Nicht-Regierungs-Organisation (NRO) ISA-Bolivia arbeitet. Bei dieser Organisation hatte ich im Bachelorstudium ein Praktikum gemacht, das mit meiner Forschung für die Bachelorarbeit verknüpft war. Damals hatte ich von Frau Calvo sehr viel Unterstützung während der Forschung bekommen. Auch vor der diesmaligen Forschung kontaktierte ich Luz Maria Calvo im Voraus und sie bot mir an bei ihr zu wohnen und mich vor Ort fachlich zu unterstützen.

Die Dauer des Aufenthaltes war genau auf drei Monate bzw. 90 Tage festgelegt, denn bei der Einreise mit dem Flugzeug erhält jeder Tourist ein 90-Tage-Visum. Möchte man länger bleiben, muss man sich in Bolivien in einem sehr aufwändigen Vorgang ein neues Visum mit einer Gültigkeit für ein halbes Jahr besorgen. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass die Beantragung der Visumsverlängerung äußerst schwierig, langwierig und kostspielig ist. Dies liegt daran, dass man a) kaum Auskünfte oder Informationen über die erforderlichen Unterlagen (weder die bolivianische Botschaft in Deutschland noch die deutsche Botschaft in Bolivien

wissen dies und können dabei nicht weiterhelfen) einholen kann und b) die Visumsbeantragung in den letzten Jahren immer komplizierter wurde. Daher würde ich jedem raten entweder nur drei Monate mit Touristenvisum zu bleiben oder mindestens ein halbes bis ein Jahr, damit sich die ins Visum investierte Zeit und das Geld lohnen.

Für das PROMOS-Stipendium habe ich mich im Januar 2015 beworben.

Verlauf der Forschung

Nachdem ich angekommen war und mich eingelebt hatte, konnte ich Schritt für Schritt mit der Forschung beginnen. In den ersten Tagen vermischten sich häufig große Motivation mit Überforderung: Einerseits eine andere Umgebung und der Beginn der lang vorbereiteten Forschung, andererseits ein Berg von Aufgaben, den es zu bewältigen galt. Natürlich hatte ich einen Plan, aber wie so oft, kamen die Dinge anders und viele Gelegenheiten boten sich unverhofft oder zu unerwarteten Zeitpunkten. Daher ist es ratsam mit viel Flexibilität und Geduld an eine eigene Forschung im Ausland heranzugehen. Ich legte mir gleich zu Beginn ein günstiges bolivianisches Handy zu, da mein deutsches Handy in Bolivien nicht funktionierte und die vielen Verabredungen und Gespräche für die Forschung ohne Handy unmöglich gewesen wären.

Zuerst erstellte ich den Leitfaden für meine Interviews und sprach meinen Forschungsplan auch mit Luz Maria Calvo durch, die mir hilfreiche Anregungen geben konnte. Über Bekannte oder Freunde wurden mir neue Personen für ein Interview vermittelt. Dieses Schneeballsystem klappte erstaunlich gut und ich lernte dadurch immer mehr Menschen kennen. Meiner Erfahrung nach ist es in Bolivien meist sehr einfach, zumindest in den Städten, mit Menschen in Kontakt zu kommen und viele sind wirklich sehr herzlich. Häufig stieß mein Forschungsthema auch auf Neugier und Interesse. Dies ermöglichte es zusätzlich zu den Interviews Fragebögen zu erstellen, die ich in Restaurants verteilte. Auch wenn ich anfangs den Fragebögen eher skeptisch gegenüber stand, musste ich bald feststellen, dass fast alle, die ich ansprach bereitwillig die Fragebögen ausfüllten.

Verabredungen und Zeitvorstellungen sind in Bolivien nicht unbedingt dieselben wie in Deutschland. Mehrere Male erschienen Personen nicht zum ausgemachten Termin fürs Interview. Solche Situationen sind zunächst ziemlich frustrierend, aber gehören auch zu einer Forschung dazu. Mir wurde erst nach einer Zeit klar, dass Termine vorher mindestens einmal telefonisch bestätigt werden müssen, um sicherzugehen, dass sie stattfinden. Termine schon Wochen vorher auszumachen ist auch nicht immer ratsam, da diese schnell in Vergessenheit

geraten können. Häufig habe ich auch erlebt, dass man z.B. bei Ämtern oder Institutionen am besten persönlich erscheint anstatt anzurufen, um bestimmte Informationen zu erhalten.

Im letzten Monat meiner Forschung fing ich an Interviews zu transkribieren. Weil es jedoch insgesamt 34 waren, ließ ich einen Teil der Interviews von einer Bekannten transkribieren, die damit viel Erfahrung hat (3US\$ pro Seite).

Alltag und Freizeit/Lebenshaltungskosten

Die Lebenshaltungskosten in Bolivien sind für Deutsche gering. Lebensmittel auf dem Markt sind wesentlich günstiger als in den großen Supermärkten. Letztere bieten auch eine Menge importierter Waren, z.B. aus den USA an. Wenn man außer Haus essen möchte, ist das auch günstig möglich. Es gibt Cafés und Restaurants verschiedener Preisklassen.

Falls man selber kein Internet hat, ist das kein Problem, da es fast an jeder Ecke Internetcafés gibt. Dort kann für umgerechnet 10 Cent pro halbe oder ganze Stunde gesurft werden. Ansonsten gibt es W-LAN-Sticks, die bei den verschiedenen Telefonanbietern (Entel, Tigo) erhältlich sind.

Die öffentlichen Verkehrsmittel in Cochabamba sind nicht so gut ausgebaut, wie es inzwischen in La Paz mit den Seilbahnen und öffentlichen Bussen (mit festen Haltestellen) der Fall ist. Es gibt Micros und Trufis, Busse oder Sammeltaxis, die bestimmte Strecken fahren und die man überall einfach anhalten kann bzw. die auch da anhalten wo man wieder aussteigen möchte. Die Fahrten kosten umgerechnet zwischen 10 und 30 Cent. Taxis gibt es auch, hier würde ich allerdings die Radio-Taxis empfehlen, die eine Zentrale + Telefonnummer haben und somit sicherer sind. Fahrten mit Taxis sind natürlich teurer als mit Trufi oder Micro, im Vergleich zu Deutschland aber immer noch viel günstiger. Der Preis für eine Taxifahrt sollte vor der Fahrt festgelegt werden. Dabei lässt sich handeln und das sollte man auch, da viele Taxifahrer den Preis nach oben setzen sobald sie merken, dass die Person aus dem Ausland kommt. Man sollte sich generell darauf einstellen, dass der Verkehr in bestimmten Gegenden der Stadt nur schleppend vorankommt und die Fahrzeiten daher variieren können. Im Zentrum der Stadt lässt sich auch gut alles zu Fuß erreichen.

Katharina Hege